

---

Beat Weber: *Werkbuch Psalmen II. Die Psalmen 73 bis 150*, Stuttgart: Kohlhammer, 2003, kt., 415 S., € 28,- / SFr 47,10

---

Das Anliegen des zweibändigen „Werkbuch Psalmen“ ist es, vor allem den im kirchlichen Dienst Stehenden eine Lesehilfe für den hebräischen Text der Psalmen zu geben. Deshalb hält sich Beat Weber nicht bei der wissenschaftlichen Diskussion auf, obwohl er mit ihr vertraut ist, sondern konzentriert sich auf den Text und das, was an ihm beobachtet werden kann. Zu jedem Psalm gibt es eine (bis hin zur Wortstellung) stark am hebräischen Text orientierte deutschsprachige Arbeitsübersetzung und eine Aufschlüsselung des Vokabulars nach Versen. Daran sind vier Rubriken angeschlossen: (1) Ausführungen zu Form und Inhalt des Psalms, (2) Hinweise zu seiner Struktur und Poesie, (3) Überlegungen zu den Kontexten des Psalms mit Hinweis auf Bezüge zu anderen biblischen Textpassagen und (4) Anregungen für die Praxis, inklusive Angaben, wo der Psalm in den deutschsprachigen Kirchengesangbüchern aufgenommen ist.

Leider enthält auch der zweite Band nicht mehr an theologischer Reflexion als der erste (vgl. JETH 16, 2003, S. 226f.). Doch ein Werkbuch ist kein Kommentar, und Weber bietet durchaus nicht nur eine große Hilfe für die Exegese, sondern zeigt sich informiert und durchdacht auch in dem, was er zur Praxis schreibt, selbst wenn die biblisch-theologische und kultur-analytische Arbeit hier nicht ausführlich geleistet werden kann. Ich freue mich, dass der Verfasser die „Anregungen für die Praxis“, die oft in wenigen Worten viel sagen, beibehalten hat. Nicht zuletzt sollen sie uns daran erinnern, dass wir die Psalmen nicht nur als Bibelforscher sondern auch als von Gott angeredete und zu Gott redende Christen lesen. Im selbstgesteckten Rahmen ist dies eine gute Einstiegshilfe. Autor und Verlag sind für ein erschwingliches, handliches, aber reich bepacktes Arbeitsbuch zu danken.

Thomas Renz

---

Gert Kwakkel: *According to My Righteousness. Upright Behaviour as Grounds for Deliverance in Psalms 7, 17, 18, 26 and 44*, OTS 46, Leiden: Brill, 2002, geb., 342 S., € 108,-

---

Bei der vorliegenden Monographie handelt es sich um die leicht überarbeitete Dissertation von Gert Kwakkel, Professor für Altes Testament in Kampen/NL, die 2001 von der Universität Groningen angenommen wurde. Die zentrale Frage der Studie lautet: Was ist die Intention der Aussagen in den Psalmen, in denen eigenes Rechtverhalten betont bzw. die eigene Unschuld beteuert wird?

Im Einleitungskapitel wird das Problemfeld umrissen, der Forschungsstand skizziert sowie Methoden, Vorgehensweise und Textumfang dargelegt. Kwakkel

beschränkt sich auf die fünf Psalmen, welche die deutlichsten Aussagen zum eigenen Rechtsverhalten bieten.

Zunächst werden die drei Individualpsalmen 7, 17 und 26 je für sich behandelt. Geboten werden jeweils eine Übersetzung, ein ausführlicher Teil mit Bemerkungen zur Übersetzung, eine Auslegung der einzelnen Psalmteile und Verse, Fragen zur Einheit des Psalms und Schlussfolgerungen. Nachfolgend wird die Frage diskutiert, ob die drei genannten Psalmen mit einem kultischen Gerichtsverfahren mit Gottesurteil (Ordal) in Zusammenhang stehen (vgl. H. Schmidt, W. Beyerlin). Nach Kwakkel sind im Alten Orient wie im Alten Testament der Reinheitseid und das Gottesurteil zwei verschiedene, nicht miteinander verknüpfte Verfahren der Rechtsfindung. Demzufolge ist ein Ordal-Verfahren als institutioneller Hintergrund der drei Psalmen abzulehnen.

Anschließend wird Psalm 44 verhandelt. Kwakkel sieht in ihm einen Kollektivpsalm (mit eingefügten Ich-Passagen), genauer: eine Volksklage, die mit einiger Sicherheit mit der Regierungszeit des Königs Hiskia und der assyrischen Attacke auf Juda im Jahr 701 v. Chr. verbunden werden kann. In dieser Situation beklagt das Volk („wir“) die nationale Not mit dem Verweis darauf, dass dies geschehen sei, obwohl es loyal JHWH als dem einzigen Gott gedient habe.

Schließlich wird Psalm 18 erörtert (aufgrund seiner Länge nicht in gleicher Ausführlichkeit wie die vorherigen Psalmen). Er wird als königliches Danklied bestimmt, in das ein vorangestellter Individualpsalm aufgenommen wurde, in den eine zum Königsdanklied passende Theophanie-Passage (V. 8–16) eingefügt worden ist. In diesem Psalm wird JHWHs Intervention gegen die Feinde als angemessene Reaktion auf das Rechtsverhalten des Psalmisten bzw. Königs dargestellt. In einem nachfolgenden Exkurs wird eine über Psalm 18 hinausgehende Königsinterpretation der drei anfangs behandelten Individualpsalmen abgewiesen.

Im Schlusskapitel werden die wesentlichen Ergebnisse zusammengefasst: Alle diese Psalmen, die Unschuldsbeteuerungen enthalten, stehen mit lebensbedrohenden Situationen in Zusammenhang. Das angesprochene Rechtsverhalten, manchmal mit der Zurückweisung falscher Anklagen verbunden, ist mit Bitten an Gott um Rettung aus der Not gepaart.

Das ausgedrückte Rechtsverhalten rekurriert auf ein Leben in Übereinstimmung mit Gottes Wille. Damit ist keine Sündlosigkeit ausgedrückt oder gar eine „pharisäische“ Selbstgerechtigkeit propagiert. Vielmehr steht dahinter eine (vor allem in der Weisheit beheimatete) Vorstellung, die antithetisch von nur zwei grundsätzlichen Verhaltensweisen ausgeht und oft mit den Prädikaten „Gerechter“ versus „Frevler“ ausgedrückt wird. In der Situation der Lebensgefahr, in der diese Unschuldsbeteuerungen geäußert wurden, ist nicht eine Ausdifferenzierung des Verhaltens gefragt, sondern die grundsätzliche Beteuerung, dass man auf JHWHs Seite steht und daher mit seiner Hilfe rechnen darf, weil er zutiefst ein gerechter Gott ist.

Kwakkels sorgfältig und kenntnisreich ausgearbeitete Studie ist ein insgesamt überzeugender Beitrag zu einer Thematik im Umfeld von alttestamentlichem Rechtsverständnis und Psalmentheologie.

*Beat Weber*

---

Willem A. M. Beuken: *Jesaja 1–12*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg/Br.: Herder, 2003, geb., 367 S., € 61,70

---

Der Autor, emeritierter Professor für Altes Testament an der Katholischen Universität Leuven, hat sich in seiner Forschung lebenslang mit dem Propheten Jesaja befasst. Nach Kommentaren zu Jes 40–66 auf Holländisch (*De Prediking van het Oude Testament*, 4 Bde., 1979–89) und einem Band auf Englisch zu Jes 28–39 (*Isaiah II,2: Isaiah 28–39*, HCOT, Leuven 2000 [sein zweiter Band in dieser Reihe, *Isaiah II,1: Isaiah 13–27*, ist noch nicht erschienen]) liegt mit diesem Titel ein erster deutscher Kommentar vor. In der von Erich Zenger herausgegebenen Reihe wird neben traditioneller diachroner Exegese auch der Blick auf literarische, synchrone und kanonische Fragen gerichtet. Dies charakterisiert auch den zu besprechenden Band von Willem Beuken.

Auf der diachronen Ebene nimmt Beuken für das Entstehen des ganzen Jesajabuches einen 500 Jahre dauernden Prozess an. An dessen Anfang stand die Immanuelschrift Jes 6,1–8,18, die sich zusammensetzt aus zwei Ich-Erzählungen des Propheten (Jes 6; 8) und einer dazwischengeschobenen Er-Erzählung (7,1–25). Für letztere ist der in 8,16 erwähnte Jüngerkreis verantwortlich. Die Mischung aus Jesajas eigenen Texten und denen seiner Tradenten bleibt nach Beuken für das ganze Buch charakteristisch. Die so bestimmte Immanuelschrift hat eine erste Rahmung erhalten (5,1–9,6), danach Überarbeitungen zur Grundschrift (Jes 1–12) und zum ersten Jesajabuch (Jes 1–12 und 28–32). Es hat seine Redaktion in der Zeit Josias erfahren, als die assyrische Dominanz im Schwinden begriffen war. Die Buchstruktur dieses Teiles gehe allerdings auf das Konto eines nachexilischen Schreibermilieus.

Auf der Interpretationsebene der einzelnen Abschnitte finden sich viele Beobachtungen zur Stilistik und Struktur. Hier zeigen sich die Früchte der literarischen und synchronen Analyse. Beuken bewertet die alte Unterscheidung von Poesie und Prosa für Prophetentexte als unzureichend: „Die Trennlinie zwischen (Kunst-)Prosa und Poesie ist fließend“ (S. 40). Seine Interpretation ist bestimmt von literarischen Beobachtungen am gegebenen Text. Neben Parallelismus werden Refrain, Konzentrik, Strophigkeit, Diptychon, Scharnierworte, Inklusion und andere literarische Merkmale jeweils für die Exegese ausgewertet.

In der Immanuelverheißung (Jes 7,14) sieht Beuken eine doppelte Bedeutung. Einmal spielt der historische Kontext des syrisch-ephraimitischen Krieges eine